

Hat eine neue Phase sozialer Bewegungen begonnen? Gedanken zum „philippinischen Februar“

Herrlich¹ waren die Bilder, die aus Manila kamen: Kinder und Frauen umringten die Panzer, reichten den Soldaten Blumen, beteten gemeinsam; ein Meer von Menschen legte die Bürgerkriegsmaschine von Marcos lahm. Wie ein Dieb schlich sich der Diktator aus seinem Land.

Kann man diese Ereignisse im "philippinischen Februar" in einem größeren Zusammenhang sehen? Welche Probleme stellen sich heute? Wie können wir Hilfe leisten?

Historischer Kontext

Wann und wie solche Ereignisse wie die "drei heroischen Tage"² kommen, kann man nicht vorhersehen oder gar berechnen. Aber daß sie keineswegs zufällig sind, wird deutlich, wenn man sie in einem größeren Zusammenhang betrachtet: Der europäische Kolonialismus hat im 19. Jahrhundert sich nicht mehr damit begnügt, nur Handel zu treiben; er besetzte die Länder und zerschlug weitgehend die politischen Strukturen. Die Wucht und auch die Faszination des Industrialismus wirbelte die Gesellschaften durcheinander; Bauern wurden vertrieben, riesige Städte und meist Slums entstanden. Zu Beginn (in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts) wehrten sich zaghaft die Könige und Kaiser, arrangierten sich aber bald mit den europäischen Mächten. Die traditionellen Eliten verbunden mit aufstrebenden Kräften eines eigenständigen industriellen und gewerblichen Sektors mobilisierten das Volk ("Mutiny" in Indien, "Taiping"-Aufstand in China) und verbluteten im Maschinengewehrfeuer. Es blieben nur noch Trümmer der alten Eliten übrig, die entweder mit der Kolonialmacht kollaborierten oder langsam zugrunde gingen. In den Strukturen des Kolonialismus wuchs dann eine neue Schicht heran: Kompradoren als Mittler zwischen europäischen Großunternehmen und einheimischen Produktionszweigen, Verwaltungsbeamte im Kolonialdienst, Unteroffiziere in der Armee, Missionsschüler in den christlichen Niederlassungen.

Aus diesen Gruppen bildete sich eine neue Elite, die seit dem Ersten Weltkrieg, dem "europäischen Krieg" wie Gandhi korrigierte, den anti-kolonialen Kampf wieder aufgegriffen hat. Vor 1945 wurden aber alle Aufstandsversuche in Asien blutig niedergeschlagen und meist schnell (so die Nge-Anh Sowjets in Vietnam 1931; Mao Zedong mußte mit seiner Roten Armee ausweichen und auf den Langen Marsch ge-

hen). Auch die Kampagnen des zivilen Ungehorsams unter Gandhis Leitung (1919 oder 1931) endeten im Kugelhagel oder in endlosen zermürbenden Verhandlungen. Doch im Zweiten Weltkrieg wurden alle europäischen Kolonialmächte so geschwächt, daß sie sich nach und nach zurückziehen mußten. Noch sind sie nicht ganz weg, weit davon entfernt, aber einige Schritte haben die Völker der Dritten Welt mehr oder weniger erfolgreich gemacht: In einer ersten Phase sozialer Bewegungen erreichten die meisten Völker Ende der 50er Jahre ihre nationale Eigenstaatlichkeit; Kompradoren-Eliten aus den Städten übernahmen die politische Macht in den Zentren; das Volk war draußen. In den sechziger Jahren rührte sich in einer zweiten Welle der soziale Widerstand auf dem Land und forderte die Einlösung der Versprechungen nach Verbesserung der Lebensverhältnisse; meist erfolglos wie die Naxaliten in Indien oder um einen Preis eines zentralen Überwachungsstaates, der noch lange zu zahlen sein wird wie in Vietnam. Seit Ende der siebziger Jahre beginnt sich eine dritte Welle abzuzeichnen: Soziale Aktivisten engagieren sich in Basisprojekten, um unmittelbar und konkret an Punkten größten Elends Abhilfe zu schaffen; sie vernetzen sich untereinander, um so alternative Strukturen von unten zu schaffen; sie haben auch eine andere Vorstellung von der kulturellen Identität ihrer Völker. An diesem Punkt sind wir heute, und der Weg ist gerade erst besritten. Bis von einer wirklichen politischen Unabhängigkeit gesprochen werden kann, bis die "terms of trade" im wirtschaftlichen Bereich zwischen den industriellen Staaten und den Staaten der Dritten Welt "on equal terms", gleichberechtigt sein werden, bis sich das Selbstverständnis der Völker in Asien zu einem Selbstbewußtsein durchgerungen haben wird, das nicht mehr im technologischen Fortschritt des Westens Anleihen aufnehmen muß, sondern das selbstbewußt eigene

Traditionen mit geeigneten Elementen anderer Kulturen verbinden kann, werden nicht nur Jahrzehnte sondern Jahrhunderte vergehen. Und wenn dieser Prozeß erfolgreich durchlaufen werden soll, dann muß auch bei uns die industrielle Produktionsweise bis hin zur persönlichen Lebensweise radikal umgestellt werden.

Mit einem phantastischen Durchbruch hat die "people's power" in den Philippinen diesen Prozeß in Gang gesetzt.

Nach dem Anfang - ein steiniger Weg

Welche Strukturprobleme sind mit der Flucht von Marcos und dem Sieg Cory Aquinos gelöst? Keine? Die Diktatur ist an der Spitze zerbrochen. Das ist eine wichtige strukturelle Änderung, die Voraussetzung weiterer Strukturformen. Die Möglichkeit ist geschaffen, sozialökonomische Probleme anzupacken; nichts mehr aber auch nichts weniger.

Aber was ist der "Sieg Cory's"? Einige, die glauben, nichts zu diesem Sieg beigetragen zu haben, halten es für einen Sieg der U.S.-Politik: So liest man ein bißchen traurig folgende Zeilen:

"Wie war das nur möglich?" fragte ein Filipino den anderen. 'Danke Deinem Onkel', sagte der. 'Meinem Onkel?' 'Na, Onkel Sam!'"³

AIB
DIE DRITTE-WELT-ZEITSCHRIFT

Philippinen



Wende unter Aquino?

AIB-Sonderheft 2/1986

Beiträge zu folgenden Themen:
 Von Marcos zu Aquino: die Rolle der USA und die Politik der neuen Regierung ● Die Befreiungsbewegung ● Dokumente von BAYAN, NDF ● US-Basen ● Aufstandsgekämpfung ● Wirtschaftspolitik

28 Seiten (DIN A4); 2 DM. Vorauszahlung in Briefmarken bei Bestellungen unter 10 DM (+ 0,60 DM Porto je Heft). 33% Rabatt ab 10 Expl. AIB-Abo (12 Nummern): 33 DM.

Kostenlose Probehefte anfordern!

AIB, Liebigstr. 46, D-3550 Marburg, Tel. 064 21/2 46 72

Oder man reibt sich die Augen, wenn man liest:

"Zurückgekehrt von seinem Staatsbesuch in Grenada ließ Reagan sich überzeugen, daß man Marcos fallen lassen und zugleich Asyl anbieten solle. Am 25. Februar ließ sich Frau Aquino im exklusiven Oppositionsclub 'Filipino' vereidigen und wurde wenige Stunden später von Außenminister Shultz als neue Präsidentin bestätigt."⁴

Diese lieben Sympathisanten des linken Oppositionsflügels in den Philippinen (BAYAN, NDF/NPA/ CPP) sind in ihrer Solidarität so unkritisch, daß sie nicht einmal sehen, daß ohne die lange und opferreiche Opposition dieser Gruppen der Sieg Cory's überhaupt nicht denkbar wäre. Sicher ist richtig, daß deren Entscheidung, bei der Präsidentenwahl zum Boykott aufzurufen, ein schwerer strategischer Fehler⁵ war. Alex Magno, der diesen Kräften noch näher steht, redet nicht um die Sache herum:

"Durch ihr (Bayan, NDF) Abseitsstehen schwächten sie die linke Flanke der Anti-Diktatur-Koalition und stärkten damit unangemessen die Bedeutung der Rechten. Dadurch, daß sie auf ihre Avantgarderolle pochten, hinkten sie hinter den Ereignissen her."⁶

Der Sieg Cory's ist natürlich auch der Sieg dieser Gruppen, wenn sie sich auch nur teilweise und gegen ihre Führung an den Aktionen im Februar beteiligten. Aber ohne den über zehnjährigen Widerstand wäre der Diktator nicht so schnell geflohen. Der Sieg Cory's ist aber auch anderen Gruppen zu danken, die sich keineswegs aus uneigennütigen Motiven von Marcos losgesagt haben. Auch diese Gruppen haben ihre Flügel und Widersprüche: Es ist die "business class", von den kleinen Händlern angefangen bis zu Großunternehmern aus den reichen Vierteln Manilas in Makati, die sich unter stabileren Verhältnissen bessere Geschäftsaussichten erhoffen. Es ist die Kirche, deren obere Hierarchie notgedrungen einige Elemente der Be-

freiungstheologie ihrer Basisgemeinden in die Tat umsetzte. Es ist ein Teil der Armee um Ramos und Enrile, die, wie Eingeweihte munkeln, auf Befehl der U.S.A. gehandelt haben sollen, und die mit ihrem Ungehorsam gegenüber Marcos die Armee vor dem Volkszorn erst einmal rettete. Vor allem aber ist es die städtische Bevölkerung der unteren und mittleren Schichten gewesen, die durch ihre Aktionen Cory die Chance gaben, immer einen Schritt weiter und immer einen Gang schneller zu gehen.

Alle diese Gruppen haben ihren Anteil am Sturz des Diktators. Wer wird die Früchte einheimsen? Die Großgrundbesitzer (Cory ist ja eine Tochter aus dieser Klasse) oder die Landarbeiter? Die Geschäftsleute aus Makati oder die Arbeiter aus Tondo (einem Slum)? Kardinal Sin oder die Befreiungstheologen? Die professionellen Militärs der alten Marcos-Armee oder die New People's Army?



National Democratic Front



Diese Fragen werden im wesentlichen vom Verhältnis zwischen der Regierung Aquino einerseits und der National Democratic Front andererseits abhängen. Nichts ist entschieden, alles ist möglich.

Der schlimmste Fall tritt ein, wenn auf beiden Seiten die "Beton-Fraktion" sich durchsetzt: Das wären in der Regierung Aquino die konservativen Kräfte, die noch weiter rechts stehen als Laurel und die Militärs Enrile und Ramos; daß die Betonfraktion in den alten Marcos-Institutionen auf eine günstige Gelegenheit für einen Putsch warten, ist klar. Soll man in Erwartung eines solchen Putsches sich in Sicherheit zurückziehen oder soll man das Risiko auf sich nehmen, Bedingungen für einen solchen Putsch durch Reformen aus der Welt zu räumen oder wenigstens zu minimieren?

In der NDF wären es die Kräfte, die für den Boykott der Präsidentschaftswahlen⁷ waren und nun diese Linie in einem Akt der "self-fulfilling prophecy" weiter verfolgen. Es käme zum Bruch und der Bürgerkrieg würde weitergehen; so wünscht es sich sicher die Regierung der U.S.A.

Ideal wäre es, wenn die kompromißbereiten Kräfte beider Seiten zusammengehen würden, wenn die NDF den linken Flügel⁸ der Aquino-Regierung stärken und den rechten schwächen würde. Wenn sich alle Kräfte darauf konzentrieren, die dringendsten Probleme nacheinander und nicht alle auf einmal zu lösen: Die Freilassung und Rehabilitierung aller politischen Gefangenen, die Herstellung der Menschenrechte - und zwar auch in den Gebieten der NDF/NPA⁹, die Auflösung der Marcos-hörigen Apparate in Verwaltung und Armee, die überfällige Landreform, eine neue Strukturpolitik im industriellen Bereich, die dem schreienden Elend der Arbeiterfamilien abhilft und ohne die diskreditierten Modelle zentralistischer Planwirtschaft auskommt; eine Außenpolitik der Blockunabhängigkeit, die ins Auge faßt, die amerikanischen Basen aufzulösen; eine Finanzpolitik, die sich einzig ist mit anderen Staaten der Dritten Welt, die Auslandskredite ähnlich wie Peru nur in dem Maß von 10% der Exporterlöse zurückzuzahlen. Das sind einige der wichtigsten Probleme. Sie sind nicht alle gleichzeitig zu lösen, und manche wahrscheinlich erst in einem

sehr langen Zeitraum.¹⁰ In kurzer Frist kann nur die schlimmste Not gelindert werden und das auch nur, wenn ein Ausgleich zustande kommt.

Wie können wir helfen?

Seit Jahren schon unterstützt terre-des-hommes Gruppen und Projekte in den Philippinen, die sich um die politischen Gefangenen und die betroffenen Familien kümmern, die die Einhaltung der Menschenrechte sich zum Ziel gesetzt haben. Diese Problematik ist durch die neue Entwicklung in den Philippinen keineswegs gegenstandslos geworden: Noch sind alle politischen Gefangenen nicht frei; für die Rehabilitierung dieser Menschen gibt es noch kein Programm. Und gerade an dieser Frage schlägt Bitterkeit und Haß sehr schnell hoch: Wie sollten denn auch diese Gefangenen ihren Folterern in einem Café begegnen? Wie verhalten sich jene Marcos-Offiziere, die oft genug mit sadistischem Vergnügen ihre Opfer zu Tode brachten? In dieser Frage für Gerechtigkeit zu sorgen und wo es vertretbar ist, für Versöhnung einzutreten, bleibt für Jahre hinaus eine wich-

tige Aufgabe. So schnell werden die Wunden nicht heilen. Es ist ganz klar, daß die Forderung nach Gerechtigkeit sich primär an die alten Marcos-hörigen Institutionen wie Justiz, Verwaltung, Militär richten muß; dann aber auch an die linken Kräfte

Der Grundsatz, die Menschenrechte einzuhalten, erscheint in den Stellungnahmen der NDF meist als politische Forderung an den Gegner, als Strategien zur Schwächung seiner Macht - auch noch in ihrer Stellungnahme am 26. Februar 1986.¹¹ Warum wird nicht die Übertragung einer praktizierten Menschenrechtspolitik in den befreiten Gebieten auf das gesamte Territorium der Philippinen gefordert? Wäre das nicht mobilisierender? Würde das nicht einigender wirken im Volke? Offensichtlich deswegen nicht, weil die Menschenrechtspraxis in diesen Gebieten so beispielhaft nicht ist. Aber der Maßstab gilt für alle - und viel strenger für jene Kräfte, die ein emanzipa-

torisches Selbstverständnis haben, die von sich behaupten, der Mehrheit der Menschen Freiheit, Brot und Menschenwürde zu bringen. Die NDF/NPA wäre viel glaubwürdiger, wenn sie ihre politische Rachejustiz beenden würde und nach ihrer eigenen Forderung in Punkt (3) ihres Programms ("Recht auf faire Gerichtsverhandlungen")¹² verfahren würde. Die Achtung der Menschenrechte kann den Ausgleich erleichtern und ein Band knüpfen zwischen den auf beiden Seiten kompromißbereiten Kräften. Die "Betonfraktion" auf beiden Seiten werden genau an dieser Stelle versuchen, den Ausgleich zu verhindern.

Terre des hommes hat sehr bewußt solche Projekte gefördert; sie haben durch den Sturz von Marcos eine neue und wichtige Funktion erhalten: Gerechtigkeit schaffen und Versöhnung fördern. Diese

Projekte zu unterstützen mit Geld ist wichtig, aber weitaus wichtiger ist, sich mit den Problemen der Menschen in diesen Projekten vertraut zu machen, sich zu informieren und die öffentliche Meinung immer stärker in einer Weise zu prägen, daß menschliche Verhältnisse ein allgemeines Anliegen werden: Marcos mußte gehen, aber noch ist Chun Do-Hwan in Südkorea, Pinochet in Chile, das Apartheid-Regime in Südafrika ...

Abgesehen davon dürfen wir die Frage nicht immer auf die lange Bank schieben: Wie müssen wir die Strukturen hier ändern, daß die Freunde in der Dritten Welt genug Spielraum bekommen, ihre Probleme zu lösen?

Walter Aschmoneit

Anmerkungen

¹ "Frau"-lich wäre gerechter, denn es wären im wesentlichen Frauen.

² So beginnt Alex Magno seine Analyse "The anatomy of political collapse", in: Sunday Times Magazine, Manila, 16.03.1986.

³ So in einem anonym verfaßten Artikel "Wachablösung in Manila", in: Philippinen Informationen, Polch, April 1986, Nr.27:1.

⁴ Tim Kuschnerus, Der Sturz des Diktators. Die Präsidentschaftswahlen und die Machtübernahme von Corazon Aquino auf den Philippinen, in: Blätter des iz3w, Freiburg i.B. 1986, 132:21.

⁵ It was "more than just an error of judgement; it was an error of analysis", schreibt Conrado de Quiros, in: The Sunday Times, Manila, 16.03.1986.

⁶ Siehe Magno Anm.2.

⁷ Wenn die Boykottentscheidung inzwischen eindeutig als "taktischer Fehler" von der KP der Philippinen (Taz 7.6.1986) "abgehakt" wurde, so ist das sehr positiv; seit November/Dezember 1985 den Kontakt zu den städtischen Massen verloren zu haben, ihren Aufbruch verkannt zu haben, ist allerdings eine strategische Niederlage.

⁸ Ed de la Torre sprach von einem "premature-born baby" mit einem überlangen rechten Arm und einem kleinen linken Arm, ein Geburtsfehler, den es zu korrigieren gilt. Ed de la Torre gehört zum NDF-Spektrum. Eine gekürzte Fassung hat die taz am 23.5.1986 abgedruckt.

⁹ Eine einäugige Solidaritätsarbeit wird von manchen noch als einzige Möglichkeit gesehen; das ist meines Erachtens ein Bärendienst am philippinischen Volk, das ja auch dann

in solchen "Analysen" konsequenterweise gar nicht präsent ist: Das Volk wird durch eine US-Putsch ersetzt!

¹⁰ Es ist vielleicht bedenkenswert, an die chinesische Revolution zu erinnern: Vier Jahre (!) nach der Befreiung im Jahr 1949 wurde die Landreform generell durchgeführt, nachdem vorsichtig erst ein Drittel der Kreise in jeder Provinz experimentiert hatte.

¹¹ vgl. Stellungnahme der NDF/Philippines, in: Südostasien Informationen, Bochum, 1986, 1. März: 55-56.

¹² Siehe "über das Zehn-Punkte-Programm der Nationalen Demokratischen Front" in: Aktionsgruppe Philippinen e.V. (übers.), Philippinen & Programm der NDF, Frankfurt am Main, 1980: 36.

Bricht er nun oder bricht er nicht? Bücher, Bambus und Bewußtsein

Ich will mich ja nicht beklagen. Keinesfalls. Im Gegenteil. Wenn ich so an mögliche Titel wissenschaftlicher Veröffentlichungen denke, muß ich zufrieden sein. "Die aleatorisch fluktuierende Adaptionneurose und ihre Auswirkungen auf die psychosomatische Befindlichkeit. Dargestellt am Beispiel zufriedener sein."

Aber: Bricht er nun oder bricht er nicht? Das läßt mir keine Ruhe.

- Ach, habe ich noch gar nicht erzählt, worum es geht? Nun, um Bambus. Oder besser: um Bücher über Bambus. Oder

nein: um Bücher über das ferne Land Philippinen und seinen Bambus. Nein. Um Leute, die sich Titel ausdenken für Bücher über das ferne Land Philippinen und seinen Bambus. Vielleicht auch um Leute, die diese Bücher schreiben.

Wie gesagt, ich gebe zu, daß ich mich nicht beklagen darf. Vergleichsweise. Siehe oben. Aber muß man denn gleich ins krasse Gegenteil verfallen? Ich frag ja bloß.

Da hat irgendein Autor oder ein Lektor oder ein Verleger oder ein Advertiser einen Gedanken. "Da habe ich", denkt

er. "ein Buch. Ein Buch über das ferne und unbekannte, das wilde und exotische, das heiße und arme Land Philippinen. Und das Buch soll verkauft werden". denkt er natürlich. "Dafür braucht's einen knalligen Titel", denkt er weiter. "Philippinen ist ein tropisches Land und da wächst Bambus." Und wenn unser einfallsreicher Mensch sein Gedankengänge erst einmal bis hierhin vorangetrieben hat, läßt ihn dieses Wort nicht mehr los. Bambus. Und dann kommt die Idee. Der Blitz. Und der bricht den Bambus. Oder auch nicht. Ich find mich da nicht mehr durch. Wer war der erste?